# Geht es ohne Goethe? Über Kanon und Leselisten in der universitären DaF-Lehre

Gertrud Maria Rösch (Heidelberg)

**Abstract:** Leselisten im Rahmen des DaF-Lehre stehen einerseits innerhalb der allgemeinen literaturwissenschaftlichen Kanondiskussion, folgen aber andererseits den Bedürfnissen der jeweiligen Studierenden und sollen daher klar zielgruppenorientierte Schwerpunkte setzen.

**Keywords:** Bildungskanon, interkultureller Kanon, Leselisten, DaF-Unterricht.

Leselisten entstehen und wandeln sich vor dem größeren Kontext des schulischen bzw. des universitären Lesekanons, der immer auch ein Stück des Bildungskanons und seiner Geltungsansprüche transportiert (vgl. dazu auch die Einleitung dieses Bandes). LiteraturkritikerInnen und Lehrende erfüllen mit den Sammlungen kanonischer Werke immer einen Wunsch nach Orientierung, aber setzen sich zugleich fortwährenden Einsprüchen aus, die zu Veränderungen und erneuten, anders gewichteten Festlegungen führen. Speziell in der universitären Lehre im Bereich Deutsch als Fremdsprache, auf die sich die folgenden Ausführungen vor allem beziehen, ist es geboten, eine solche Lektüreauswahl auf die Voraussetzungen der Lernenden zu beziehen und Gesichtspunkte wie fachliche Repräsentativität zunächst einmal zurück zu stellen.[1]

## *1. Leselisten im Kontext der Kanondiskussion*

Die Diskussion um einen Kanon wird immer unter einer doppelten Prämisse geführt. Einerseits gilt er als notwendig, um ein intersubjektiv verbindliches und begründetes Wissen über literarische Werke zu verbürgen. Ein solcher

1 Im Beitrag ist dann von ‚Leselisten' die Rede, wenn es um die konkreten Empfehlungen zur Seminarlektüre geht. Als ein derartiges Arbeitsinstrument wäre etwa die Leseliste des IDF zu verstehen: https://www.idf.uni-heidelberg.de/fileadmin/user/bohnengel/kanonmentorat/Leseliste_neu_IDF_April_2019.pdf.

Horizont soll es Studierenden erlauben, durch einen gemeinsamen Lese- und Wissenshorizont miteinander ins Gespräch zu kommen.

Andererseits darf dieser Kanon, ob er nun explizit als Leseliste eines Instituts vorliegt oder implizit die Wahl der Seminarthemen steuert, keineswegs unwandelbar stehen, sondern muss veränderbar sein im Hinblick auf den Kreis der AdressatInnen. Dabei wird für die Literaturvermittlung innerhalb von Deutsch als Fremdsprache der interkulturelle Bezug bedeutsam sein, den Ingrid Ackermann schon 2001 als Kriterium hervorgehoben hat:

> Die Auseinandersetzung mit wechselseitigen Rezeptionssituationen, literarischen Einflüssen und thematischen Wechselbeziehungen der eigenen und der deutschsprachigen Literatur kann entscheidend für die Aufnahme bestimmter Texte in den Lektürekanon sein. Darstellungen des Anderen und des anderskulturellen Kontextes, Fremdheitsthematik, Minderheitensituationen, sowie das Bild des eigenen Landes (oder Kulturraums) in der deutschen Literatur bieten sich als Zugang zu interkultureller Kommunikation an [. . .].[2]

## *2. Literatur innerhalb des DaF-Studiums*

Wie sieht die Situation konkret aus? Eine philologisch orientierte Germanistik wie an deutschen Universitäten lässt sich nicht auf Universitäten im Ausland übertragen, denn diese bieten häufig eine sprachpraktische und interkulturelle Ausbildung, die den Bedürfnissen und Interessen der Studierenden dienen kann. Wie kann und soll sich in dieser Situation Literaturunterricht gestalten? Zwei Szenarien sind zu bedenken.

(a) Es geht – erstens – um das literaturwissenschaftliche Studium an einer Universität im Ausland, das z. B. dazu dient, Kolleginnen und Kollegen der nächsten Generation für die Schule und Hochschule auszubilden. Sie brauchen interkulturelle und komparatistische Kompetenz, um die deutschsprachige Literatur mit der Literatur des jeweiligen Landes in Bezug zu setzen. Für sie wird die Kanondiskussion hilfreiche Stichworte für die Tendenzen des literarischen Lebens in den deutschsprachigen Ländern, für die eigene Lektüre und für die Auswahl von Lektüren in den jeweiligen Seminaren bieten.

2 Ingrid Ackermann: Fragen des literarischen Kanons. In: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Herausgegeben von Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici und Hans-Jürgen Krumm. Berlin, New York: Gruyter 2001, S. 1347–1360, hier S. 1352.



(b) Es geht – zweitens – um Literatur im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache (DaF). Dort dominieren Spracherwerb und das Interesse an späteren Berufszweigen, die nicht selbstverständlich literaturwissenschaftliche Kenntnisse mit einschließen. Die beruflichen Bedürfnisse sind breit gefächert, sie reichen vom Berufsziel als Übersetzer bzw. Dolmetscher, über Sprachunterricht bis hin zu Expertentätigkeiten in der Verwaltung und Wirtschaft. Wer unter solchen Vorzeichen ein DaF-Studium absolviert, hat ein legitimes Interesse an der sozialen und politischen Verfasstheit des Landes und seiner Bewohner, mit denen sie bzw. er später kommunizieren will.

Den Bedürfnissen dieser zweiten Studiengruppe kommt das interkulturelle Verstehen als Leitziel des fremdsprachlichen Literaturunterrichts zweifelsohne entgegen. Ein Literaturunterricht, der sich diesem Ziel verpflichtet fühlt, kann wiederum nicht bestehen ohne diejenigen Wissensbereiche, die hier kurzerhand mit Landeskunde umschrieben werden. Diese wiederum braucht den Rückgriff auf Literatur, denn: „Die sedimentierten Bewusstseinsinhalte einer Kultur werden nicht zuletzt in ihrer Literatur als kultureller ‚Institution' abgelagert [. . .]".[3]

Natürlich werden in einem Kurs zum gegenwärtigen Deutschland faktuale Texte vorkommen. Wozu aber fiktionale, also literarische Texte? Im Gegensatz zu Sachtexten „bilden literarische Texte die Wirklichkeit des fremden Landes nicht einfach ab, sondern stellen sie auf affektive und subjektive Weise dar".[4] Damit erhöhen sie die Lesemotivation und rufen zugleich ein vielfältiges Kontextwissen auf, das dann über verschiedene Medien im Unterricht vertieft werden kann.

Allerdings ist dies nur eine mögliche Begründung. Da literarische Texte mehrdeutig sein dürfen und keine lebenspraktisch verbindliche Aussage über die Realität machen müssen, eröffnen sie auch den Spielraum für Spekulationen und eigene Interpretationen. Sie ermöglichen zudem Spracharbeit und Spiel und geben damit Raum für kreatives Umgehen mit der Fremdsprache. Dietmar Rösler rechnet diese Punkte unter die starken Argumente für einen Einbezug literarischer Texte in den Fremdsprachenunterricht.[5]

3 Wierlacher, Alois: Deutsche Literatur als fremdkulturelle Literatur. Zu Gegenstand, Textauswahl und Fragestellung einer Literaturwissenschaft des Faches Deutsch als Fremdsprache. In: Wierlacher, Alois (Hg.): Fremdsprache Deutsch. Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie. 2 Bde. München 1980, hier Bd. 1, S. 157.

4 Ahn, Eun Young: Literarischer Kanon und Lesen in der Fremdsprache – am Beispiel von Korea'. München: Iudicium 2010, hier S. 117.

5 Rösler, Dietmar: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar 2012, hier S. 226. Als Argumente führt er u.a. an: „Sie sind spannend und können zum

### 3. *Lektüreauswahl und ihre Begründung*

Die nachvollziehbar begründete Lektüreauswahl stellt sich damit als das kardinale Thema für alle Lehrenden dar. Sind die ausgewählten Texte auf ihren ästhetischen und literarhistorischen Wert hin zu sehen? Sollen sie auch eine Aussage im fremdkulturellen Kontext der Leserinnen und Leser entwickeln? Können sie zudem die literarische Kompetenz als solche einüben, die den Studierenden dann im Hinblick auf ihre Herkunftsliteratur weiterhilft?

Dergleichen Fragen liefern die Basis, von der ausgehend die Gegenstände eines anregenden und befriedigenden Sprach- und Literaturunterrichts bestimmt werden können. Dennoch ist damit die alltägliche Entscheidungssituation nicht vollständig beschrieben, denn zugleich sind Lehrende immer auch konfrontiert mit verdeckten Lektüre-Kriterien: Wie umfangreich ist insgesamt der Anteil der Literatur am Gesamtstudium? Welchen Umfang sollen die Texte haben, um dem Sprachstand der Lernenden entgegen zu kommen?

Auch Rösler gesteht zu, dass einem Kanon für das Germanistik-Studium vielfältige Kriterien zugrunde liegen müssen. Diese können in drei Hauptargumente umschrieben werden:

(a) Gefragt sind Texte mit starker Lese- und Lernmotivation.
(b) Zentral ist die Relevanz für die Kompetenzen der Lernerinnen und Lerner (z. B. Schreib-, Landeskunde- oder Ästhetikkompetenz)
(c) Vorrang haben kürzere bzw. Kurztexte (u. a. Märchen und das ganze Feld der Kinder- und Jugendliteratur).[6]

Weiterlesen verführen. [. . .] Im Gegensatz zu manch anderen Texten sind sie inhaltlich interessant genug, um wirklich langsam gelesen zu werden. [. . .] Sie leisten einen Beitrag zur Bildung."

6 Solchen Zielen können nun aber, wie die eigene Leseerfahrung bestätigt, alle Texte dienen, seien es „Die Leiden des jungen Werthers" (ersch. 1774) von Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) oder „Pole Poppenspäler" (ersch. 1874) von Theodor Storm (1817–1888) oder „Unterm Birnbaum" (ersch. 1885) von Theodor Fontane (1819–1898) oder „Die neuen Leiden des jungen Werthers" (ersch. 1972) von Ulrich Plenzdorf (1934–2007) oder „Tschick" (ersch. 2010) Wolfgang Herrndorf (1965–2013). Sie alle sind Texte, die einen hohen Grad an Einfühlung und Leseridentifikation ermöglichen, jedoch im Kontext ihrer Zeit. Die unbedingte Forderung der Liebe und Individualität in Goethes Roman, das durch Nächstenliebe gemilderte Leistungsethos in Storms Novelle, die Angst vor Armut bei Fontane und die Sehnsucht nach Ausbruch und Freiheit aus der beengenden Lebenssituation bei Plenzdorf und Herrndorf besitzen eine große Motivationskraft und Anregungen zur Imagination; ihre Komplexität lohnt das langsame Lesen, ebenso bilden sie die gesellschaftliche Entwicklung zu ihrer Zeit ab.



### 4. *Zwei Lektürelisten als Beispiel*

Ausgehend von diesen Kriterien wäre es nun den Versuch wert, möglichst viele Kanon- und Leselisten zu dokumentieren, die an verschiedenen Instituten dem Unterricht zugrunde gelegt werden.[7] Ein Beispiel liefert die Dissertation über den Sprach- und Literaturunterricht in Korea, den Eun-Young Ahn dokumentiert hat. In ihrer Dissertation gibt sie eine Liste für die unteren Stufen des Studiums, die allein aus Titeln der Kinder- und Jugendliteratur besteht:

> Peter Härtling: *Das war der Hirbel* (1973), *Oma* (1975); Erich Kästner: *Emil und die Detektive* (1929); Christine Nöstlinger: *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* (1972), *Die Ilse ist weg* (1991); Margret Steenfatt: *Hass im Herzen. Im Sog der Gang* (1992); Isole Heyne: *Yildiz heißt Stern* (1996); Bernhard Hagemann: *Johnny schweigt* (2001).[8]

Diese Leseliste geht an der Forderung der literarhistorischen Repräsentativität vorbei, wie eine Kanonliste erfüllen müsste; stattdessen hat dieser Lektürevorschlag das Ziel, „den Einstieg in die deutschsprachige Literatur zu erleichtern, indem er die Studierenden dabei unterstützt, die Ängste und Hemmungen abzubauen, Spaß und Mut am Lesen zu finden, Freude an der ästhetischen Gestaltung zu erzeugen und damit sich zur weiteren Lektüre zu motivieren."[9]

Der Lektürevorschlag für die höheren Stufen des Studiums hat das Ziel, „Texte, die sprachlich-stilistisch, thematisch und literarisch anspruchsvoller sind und die komplexeren politisch-gesellschaftlichen sowie kulturellen Verhältnisse im deutschsprachigen Raum darstellen, zu verstehen und dieses Verständnis als Ausgangspunkt für ein aktives Interpretations- und Kommunikationsgespräch zu nehmen."[10] Als Titel werden vorgeschlagen:

> Friedrich Christian Delius: *Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus* (1995); Thomas Brussig: *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* (1999; Verfilmung 1999 unter dem Titel *Sonnenallee*); Jana Hensel: *Zonenkinder* (2002); Ingo Schulze: *Simple Stories. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz* (1998).

Diese Titel haben alle Bezug zu den Jahren vor und nach der Wiedervereinigung. Friedrich Christian Delius (geb. 1943) präsentiert in seiner Novelle *Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus* den Kellner Paul Gompitz aus

7 Dieses Vorhaben ließ sich im Rahmen der IVG-Sektion nicht wie erhofft durchführen; es bleibt aber weiterhin ein Interessensschwerpunkt der Verfasserin.
8 Ahn, Literarischer Kanon, hier S. 148.
9 Ahn, Literarischer Kanon, hier S. 147.
10 Ahn, Literarischer Kanon, hier S. 154.

Rostock, der auf einem Schiff arbeitet und lediglich den Wunsch hat, einmal ein westliches Land, und zwar Sizilien zu sehen. Details über die beiden deutschen Staaten vor und nach der Wende bietet die Erzählung zu Hauf, auch den Hinweis auf Johann Gottfried Seume und seine Fußreise nach Syrakus, die er 1802 unter dem Titel *Reise nach Syrakus* veröffentlichte. Als Schullektüre hat Gompitz diesen Text gelesen, so dass diese Erzählung auch als ein metaliterarischer Kommentar zur Wirkung von Literatur rezipiert werden kann. Thomas Brussig (geb. 1964) erzählt den Alltag einiger Jugendlicher in der DDR, darunter Michael Kuppisch (genannt Micha), die sich modische Kleidung aus dem Westen wünschen, aber mehr noch die verpönte Rockmusik anhören wollen. Jana Hensel (geb. 1976) hat mit 13 Jahren den Fall der Mauer erlebt und berichtet in dem halb autobiographischen Roman ihre Erinnerungen und Erfahrungen aus den Jahren vor und nach 1989. Ingo Schulze (geb. 1962) erzählt 29 Episoden aus dem Leben einiger Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Altenburg, v.a. ihre Versuche, die veränderte persönliche, materielle und politische Situation zu verstehen und zu nützen.

An dieser Auswahl fällt die starke topographische und historische Orientierung auf, denn Jana Hensel und die anderen drei Autoren thematisieren Orte wie Rostock, Altenburg und Berlin, d.h. Städte der früheren DDR. Alle vier sind sie wichtige Stimmen der Gegenwartsliteratur, die in den Diskurs der bundesrepublikanischen Gesellschaft eingreifen und damit – idealiter! – zum Weiterlesen motivieren.

Was für Korea gilt, muss nicht für Amsterdam, Kairo oder Shanghai gelten.[11] Die Auswahl und Begründung von Lektüre ist ein unabschließbares Unternehmen, das für die Lehre zentral ist. In vielen Fällen entscheidet sich daran die Frage, ob und in welchem Umfang Literaturwissenschaft an einzelnen Instituten weiterhin Studierende anzieht und somit fortbestehen kann. Deswegen verdient dieses Thema ungeteilte Aufmerksamkeit.

Um last but not least die Frage im Titel zu beantworten: Ja, es darf ohne Goethe gehen!

11 Ein Beispiel für die Universität Amsterdam gibt der Beitrag von Bendieck, Britta; Dickens, Roswitha: Über Literatur sprechen - Literatur besprechen: Literarische Interaktionen im universitären DaF- Unterricht an der Universiteit van Amsterdam. Vortrag gehalten am 25. Juni 2021 auf der 23. Grazer Tagung „Deutsch als Fremd- / Zweitsprache & Sprachdidaktik"; Beitrag im Druck.

# Jahrbuch für Internationale Germanistik

## Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive

Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) (Bd. 4)

Hrsg. Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann

BEIHEFTE
Band 4

PETER LANG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

*In Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Germanistik*

INTERNATIONALE VEREINIGUNG FÜR GERMANISTIK

ISBN - 978-3-0343-3658-1 (Print)
ISBN - 978-3-0343-4570-5 (eBook)
ISBN - 978-3-0343-4571-2 (ePub)
DOI - 10.3726/b19958

PETER LANG Open

Open Access: Dieses Werk ist lizensiert unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0). Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

© Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann (Hrsg.), 2022

Peter Lang Group AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2022
bern@peterlang.com, www.peterlang.com

# Inhaltsverzeichnis

## Kanon, Weltliteratur und Transkulturalität

Vorwort ... 13
Gertrud Maria Rösch (Heidelberg), Dalia Aboul Fotouh Salama (Kairo), Michael Fisch (Kairo)

Wenn die Literatur eine Brücke zwischen Ufern schafft... ... 31
Mounia Alami (Fes)

Deutsche Gegenwartsliteratur und Orient-Diskurse. Eine Untersuchung zu Texten von Christian Kracht und Alex Capus ... 49
Jean Bertrand Miguoué (Yaoundé)

Nicht stattgefundene Alterität? Zu Orientdiskursen in (pop)literarischen Reiseerzählungen von Christian Kracht und Jonas Lüscher ... 67
Martina Möller (Tunis)

Transareales Gedenken an genozidale Geschichte in Analogie zum islamistischen Terror der Gegenwart in *Das Dorf des Deutschen* des algerischen Autors Boualem Sansal ... 87
Inez Müller (Paderborn)

Geht es ohne Goethe? Über Kanon und Leselisten in der universitären DaF-Lehre ... 99
Gertrud Maria Rösch (Heidelberg)

Trivialliteratur als Weltliteratur. Die Rezeption August von Kotzebues im Osten Europas unter Berücksichtigung des ersten Übersetzers August Kitzberg in Estland ... 105
Maris Saagpakk (Tallinn)

„Nach Süden flog ich übers Meer". Das Mittelmeer bei Nietzsche ... 119
Angelika Schober (Limoges)

Die Tradition der „Weltliteratur" – von Deutschland nach Japan ... 129
Makoto Yokomichi (Kyoto)

Adaptionen des chinesischen Waisenkind-Motivs in der Weltliteratur ... 135
Zhang Fan (Shanghai) und Zhang Han (Shanghai)

## Entgrenzte Literatur. Kontextbezogene Textbetrachtungen in interkultureller Sicht

Einleitung ... 155
Joanna Godlewicz-Adamiec (Warschau) Paweł Piszczatowski (Warschau), Dolors Sabaté Planes (Santiago de Compostela)

(Nicht)Anthropozentrische Erfahrungen. Mittelalterliche Paradigmen in posthumaner Sicht am Beispiel Hildegards von Bingen ..... 157
Joanna Godlewicz-Adamiec (Warschau)

„Le chien, c'est moi" – zum kritischen Posthumanismus Friederike Mayröckers ..... 167
Beate Sommerfeld (Posen)

Paläontologie des Traumas und anorganisches Leben: Paradoxien des Toten in Paul Celans Gedichten ..... 177
Paweł Piszczatowski (Warschau)

Bild und Schrift im erzählerischen Werk Erna Pinners ..... 187
Dolors Sabaté Planes (Santiago de Compostela)

Selbstbildnisse – Lebensbilder – (Nicht)Existenzzeichen. Felix Nussbaums Malerei als literarischer Stoff ..... 199
Renata Dampc-Jarosz (Katowice)

Text und Bild in Interaktion. Wahlplakate als zeitgeschichtliche Dokumentationsquelle .. 211
Anna Górajek (Warschau)

„Künstler sind unsterblich". Kunst als Weg zur Entgrenzung und Selbsterkenntnis in Gregor von Rezzoris *Der Schwan* ..... 221
Linda Puccioni (Siena)

Repräsentationsräume der künstlerischen Doppelbegabung in autobiografischen Texten von Gerd Gaiser ..... 229
Lúcia Bentes (Lissabon)

Laokoon, Dornauszieher und Marmorbild – Skulpturen in der deutschsprachigen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts ..... 237
Boris Schwencke (Warschau)

„Die Kunst kann transzendente Bilder erschaffen, die der Religion unerreichbar bleiben [. . .]". Kunst und Religion im literarischen Werk von Hartmut Lange ..... 245
Dominika Wyrzykiewicz (Warschau)

Gegen Nebel, Regen und Wind. Reiseberichte der deutschbaltischen Autorinnen um 1800 ..... 253
Anna Gajdis (Breslau)

Dramentechnik und utopische Aufklärung in den Kinderschauspielen Christian Felix Weißes ..... 261
Ekiko Kobayashi (Hiroshima)

Der Tod in Elbing. Die Beerdigungszeremonien von Bürgermeister Heinrich Rhode als Darbietungsraum für entgrenzte Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ..... 271
Piotr Kociumbas (Warschau)

Die Befreiung des Blicks im Dunkel. Goethes Erfahrung des Straßburger Münsters ..... 285
Tomasz Szybisty (Krakau)



Manipulanten am großen Uhrwerk: Poetologische Orthodoxiekritik in Christoph Martin Wielands *Unterredungen zwischen W** und dem Pfarrer zu **** ..... 293
Vera Faßhauer (Frankfurt am Main)

*Unter deinen steigenden Füßen wachsen die Stufen aufwärts*: Kafkas Bauwerke als Sinnbild des Ewigen ..... 303
Gloria Colombo (Mailand)

## Sprache, Literatur und Wissen(schaft)

Zwei Kulturen im Dialog: Sprache, Literatur und Wissen(schaft). Ein Sektionsvorschlag .... 317
Ernest W.B. Hess-Lüttich (Berlin/Bern/Kapstadt)

Begriff und Struktur der Analyse. Zur Geschichtlichkeit der Erkenntnis in der Literatur ..... 325
Hinrich C. Seeba (Berkeley)

Die Entfremdung von Sprach- und Literaturdidaktik und die Suche nach einem Konzept sprachlich-literarischer Bildung ..... 335
Marcus Steinbrenner (Luzern)

Dystopische Räume und Gesellschaftsentwürfe in Arno Schmidts *Gelehrtenrepublik. Ein Roman aus den Roßbreiten* (1965) ..... 345
Francesca Goll (München)

Die Kunst der Transmedialität. Informatisierung der Prosa in Reinhard Jirgls Roman *Abtrünnig* ..... 353
Lorenzo Licciardi (Neapel)

Tragödientheorie und Lexikographie ..... 363
Arata Takeda (Berlin)

„im zweifel lieber pfropf als keil". Zur poetischen Auflösung der wissenschaftlichen Praxis in Ulf Stolterfohts *fachsprachen* ..... 371
Rosa Coppola (München)

Personifizierte Mathematik und parodistische Sprache in Wilhelm Buschs *Eduards Traum* ..... 381
Antonella Catone (Foggia)

Zum Alchemistischen und Italienischen in Goethes *Märchen* ..... 389
Yuho Hisayama (Kobe)

„Der Giftgeist, dem die Gehirne erlagen, droht der Apokalypse zu widerstehn." Befunde zum Zustand der Zeit in den Texten von Karl Kraus aus dem Jahre 1933 .... 397
Hanno Biber (Wien)

Die Bedeutung der subversiven Sprache in Ingeborg Bachmanns und Ana Kalandadzes Lyrik ..... 407
Salome Pataridze (Tiflis)

Botanik und Literatur: Carl Friedrich Philipp von Martius und sein anthropologischer Roman *Frey Apollonio* ..... 415
Mihaela Zaharia (Bukarest)

Das Mittelmeer als Ausgangspunkt von Alexander von Humboldts Geschichte des Weltbewußtseins ..... 423
Willi Bolle (São Paulo)

Diatopische Variation in der Belletristik. Eine korpuslinguistische Analyse ..... 431
Bettina Rimensberger (Zürich)

Atmosphärisches Schreiben bei Robert Walser. Synästhesie in der literarischen Darstellung ..... 445
Franz Hintereder-Emde (Yamaguchi)

Reformierte Stadtrechte als sprachstilistische Modernisierer – Nürnberg, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau – ..... 455
Manshu Ide (Tokyo)

**Nach dem Postkolonialismus? Ähnlichkeit als kulturtheoretisches Paradigma**

Vorwort ..... 471
Dorothee Kimmich (Tübingen)

Ähnlichkeit: Kulturtheoretisches Paradigma, methodische Herausforderung und ein Beitrag zu den *Global Epistemologies* ..... 479
Dorothee Kimmich (Tübingen)

Berührung als Ähnlichkeitsmetapher – Cusanus, Levinas ..... 499
Stephan Mühr (Pretoria)

Die Begriffe ‚Ähnlichkeit' und ‚Besonderheit' im Verständnis von Nietzsche, Mauthner und Ludwik Fleck ..... 511
Karol Sauerland (Warschau/Thorn)

Alle Menschen sind ähnlich. Menschenrecht und das Wissen um die transatlantische Welt (1770–1800) ..... 517
Sigrid G. Köhler (Tübingen)

„Der dialektische Komponist" als Synkretist: Musikphilosophie und Kompositionspraxis von Rabindranath Tagore ..... 527
Romit Roy (Santiniketan)

Das Phänomen des Ähnlichen und die Universalisierung der Schrift bei Walter Benjamin ..... 535
Barbara Di Noi (Florenz)



Robert Walser lieben. Ähnlichkeit im Zeichen sprachlicher Anverwandlung ..... 551
Ulrike Steierwald (Lüneburg)

Analogien, Affinitäten, (Pflanzen-)Metamorphosen. Ähnlichkeitsdenken als ästhetische Herausforderung ..... 561
Sara Bangert (Tübingen)

Ähnlichkeit als Konzept der Erlösung vom kulturellen Trauma ..... 577
Tea Talakvadze (Tiflis)

Algorithmen der Ähnlichkeit ..... 587
Carolin Scheler (Hannover)

Verlusträume. Von Dichotomien, Ähnlichkeiten und Grenzgängen ..... 601
Markus Gottschling (Tübingen)

Herta Müllers literarischer Nachvollzug durch Ähnlichkeit ..... 613
Gudrun Heidemann (Łódź)